Gespräch mit einem Holzwurm

Zum Tag des Handwerks erzählt der Jagstzeller Zimmerer Josef Schlosser, womit er seine Werkstatt parfümiert

Was hat angeblich goldenen Boden und am 20. September seinen Ehrentag? Richtig, das Handwerk. Ein Gespräch mit dem gelernten Zimmermann Josef Schlosser, der heute 75 Mitarbeiter in seinem Betrieb für Holzfachbau in Jagstzell beschäftigt.

JESSICA SCHOBER

Herr Schlosser, was hat Handwerk heute noch mit den Händen zu tun? Längst fräsen doch CNC-Maschinen das Holz.
Vieles macht heute die Maschine, ja. Bis die aber einmal so läuft, dass sie wie ein Roboter arbeiten kann, muss man sehr viel handwerkliches Können hineinstecken. Vielleicht nicht mehr wie früher an der Säge, sondern eher am Computer in ein 3-D-Modell. Es gibt auch junge Gesellen, die können dafür nicht mehr mit der Hand nageln. Da sage ich immer: Pass mal auf, du musst erst etwas mit der Hand befestigen können und dann darfst du es mit der Maschine machen. Da bin ich vom alten Schlag.

Wozu braucht man heute noch das Handwerk?
Eine Ausbildung in einem Handwerksberuf ist genauso gut wie ein Studium. Denn wir brauchen beides: Theorie und Praxis. Der eine hat Visionen, der Praktiker prüft sie auf ihre Umsetzbarkeit. Das ist das Interessante, dass man beide zusammenbringen muss, den Ideengeber und den Macher. Baden-Württemberg ist ja nicht nur das Land der Dichter und Denker, sondern auch der Umsetzer. Und wir haben die Rohstoffe schon hier, den Wald vor der Haustür. Damit müssen wir etwas Sinnvolles anfangen.

Woher kommt Ihre Leidenschaft fürs Handwerk?
Ich bin ein Holzwurm, ein gelernter Zimmerer. Mein Vater war auch Zimmerermeister. Als kleiner Kerle hab ich oft Baumhäusle gebaut.

Und was macht Ihre Tochter jetzt, eine Ausbildung in Ihrem Betrieb?
Ne, die hat Wirtschaftsingenieurwesen mit Schwerpunkt Baumanagement studiert. Wir haben bei uns im Betrieb ja auch nicht nur Zimmerer, sondern auch Ingenieure, Architekten und Baukonstrukteure. Ich stelle aber nur Leute ein, die im Vorfeld einen Handwerksberuf gelernt haben. Bloß bei meiner Tochter habe ich eine Ausnahme gemacht. Und die sagt heute: Es war ein Riesenfehler, das nicht von mir zu verlangen!

Warum ist eine Lehre denn so wichtig?
Weil man dann Erfahrung hat und ganz anders mit den Mitarbeitern umgehen kann. Man wird auf der Baustelle akzeptiert, weil man ganz genau weiß, wie weh es tut, wenn man sich hier auf den Daumen haut.

Was lieben Sie am Holz?
Holz ist warm, es riecht gut. Es ist nachwachsend. Wir haben hier etwa 30 Betriebsbegehungen im Jahr. Bevor die Besucher kommen, hobeln wir immer Douglasienholz, weil das so fein riecht. Da haben Sie dann Holz in der Nase. Man muss das fühlen, um in Holz denken zu können.

In Holz denken? Wie geht das?
Indem man eine Alternative sucht, um ein Gebäude aus Holz zu bauen. Beim kommunalen Bauen zum Beispiel. Normalerweise ist klar: Wir nehmen Stahl und Beton. Aber wenn Sie in Holz denken, dann bauen Sie vielleicht auch mal eine Turnhalle aus diesem Material. So wie wir den Himmelstürmer-Turm in Schwäbisch Gmünd gebaut haben. Darauf bin ich stolz. Ich behaupte nach wie vor: Handwerk hat goldenen Boden.

Holz bis in den Himmel: Auf dem Gelände der Landesgartenschau in Schwäbisch Gmünd hat Josef Schlosser den „Himmelstürmer"-Turm gebaut. (Foto: Schober)